

## ***La Mala Educación - Schlechte Erziehung***

Was tut ein erfolgreicher Regisseur auf der Suche nach einem neuen Filmstoff? - Er durchforstet die absonderlichsten Meldungen der Tageszeitungen und wird schließlich fündig... in seiner ureigenen Lebensgeschichte. So gesehen in *La Mala Educación*, der *Schlechten Erziehung* und so geschehen in der Entstehungsgeschichte des Films, der gewisse Reminiszenzen der Kindheit des spanischen Regisseurs Pedro Almodóvar verarbeitet. Auch wenn Almodóvar immer wieder betont, daß es sich nicht um ein autobiographisches Werk handele: Die Geschichte der beiden Klosterschüler Ignacio und Enrique birgt einige seiner Kindheitserlebnisse und fesselte nicht nur den Regisseur selbst über Jahre hinweg, bis er Gelegenheit zur filmischen Umsetzung bekam. Die zahlreichen Handlungsverstrickungen in *La Mala Educación* werden auch ihr Publikum nicht so schnell loslassen.

Ignacios und Enriques Demütigungen durch die klerikale Obrigkeit verdichten sich in der zwiespältigen Figur des Padre Manolo, der auch vor sexuellen Übergriffen nicht halt macht. Die gewaltsame Trennung der verliebten Jungen und ihr vermeintliches Wiedersehen nach vielen Jahren ereignisreichen Lebensweges werden aus verschiedenen Perspektiven erzählt. Eine Erzählung in der Erzählung rührt an der verblaßten Erinnerung des mittlerweile erfolgreichen Regisseurs Enrique, gespielt von Fele Martínez, der bereits in Almodóvars *Sprich mit ihr - Hable con Ella* zu sehen war. Die Irrungen und Wirrungen der Kindheit Enriques und die darauffolgende Entwicklung, eine Art Mischung aus Rührung und Rachegeleuten, werden zum Gegenstand seines neuesten Filmes. Als Film im Film produziert, stellt er einen der vielen Spiegel dar, welche die zahlreichen Facetten der tiefgründigen Geschehnisse der *Mala Educación* aufzeigen. Themen wie sexueller Mißbrauch, Mord, Transsexualität, Drogenkonsum werden vielschichtig angegangen, lassen in menschliche Abgründe blicken. Dabei geht es Almodóvar nicht um den hoch erhobenen moralischen Zeigefinger, sondern um ebendiese dunklen Flecken auf menschlichen Seelen, mit - bei unterschiedlichem Licht betrachtet - recht unterschiedlicher Ausprägung.

Schriill und bunt schildert Almodóvar einmal mehr das Spanien der postrepressiven Ära, zeigt auf, wie die Menschen auf dem Weg in die Freiheit in sich selbst gefangen sind. Im Zentrum des Ganzen steht die Figur des undurchsichtigen Ángel, gespielt von Gael Garcia Bernal, der sich als Enriques Jugendliebe Ignacio ausgibt und die Handlung mit seinem selbstverfaßten Drehbuchentwurf in Gang

bringt. Aber ebensowenig wie Ángel engelhafte Unschuld verkörpert, wird die *Schlechte Erziehung* nicht als eine Art langwieriger Flashback wieder durchlebt; sie greift ins aktuelle Geschehen mit ein, lauert auf mehreren Handlungsebenen. Schließlich tauchen böse alte Bekannte aus der Vergangenheit wieder auf, und die Hauptdarsteller sind mittendrin in dem, was scheinbar lange zurücklag.

Kriminalstück, Rührstück, Sozialstudie, Komödie alles verbindet sich in dieser schwer zu greifenden Geschichte zu einem untrennbaren Ganzen - wie das Leben eben so spielt. Und genau das schildert Pedro Almodóvar in gewohnter Weise mit einer gehörigen Portion Humor und Selbstreflexion. Er selbst möchte *La Mala Educación* als film noir verstanden wissen; dieses Bestreben zeigt sich deutlich im düsteren Grundtenor dieses gelungenen Films. Gelungen neben hervorragenden Schauspielern auch, da er sich nicht so einfach in eine Schublade stecken läßt. Die *Schlechte Erziehung* wird nicht nur schwarzgemalt, sondern präsentiert alle Farben des Regenbogens. Ansehen lohnt sich! *La Mala Educacion* - ab dieser Woche im Kino.

© Sabina Ptacnik, Redaktion *Xinemascope*